

Expd. u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
N. Reihner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntags  
früh.

Abonnements-  
Preis:  
Wertejahr. R. 1,50

Zu beziehen durch  
die kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pfg.

# Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Nittag angenommen  
und kosten:  
die Spalte 15 Pfg.  
Unter Eingangs:  
30 Pfg.

Inseraten-  
Ausnahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentanz,  
Haakmeister & Bogler,  
Stadts Hof,  
G. V. Taube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Reichenbach  
u. s. w.

Nr. 49.

Donnerstag, den 27. April 1893.

55. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für  
die Monate Mai und Juni nehmen alle kaiser-  
lichen Postanstalten und Botenpostitionen, sowie auch  
alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von  
1 Mark entgegen.  
Bereits erschienene Nummern werden, soweit  
möglich, nachgeliefert.

## Politische Weltschau.

**Deutsches Reich.** Graf Hoensbroech, welcher  
vor Kurzem aus dem Jesuitenorden, dem er 13 Jahre  
hindurch angehört, ausgestiegen ist, veröffentlicht in den  
„Preussischen Jahrbüchern“ einen Aufsatz, worin er die  
Gründe darlegt, welche ihn zu diesem Schritte ver-  
anlassen. Dieser Aufsatz, welcher sehr beachtens-  
werthe Streiflichter auf die Jesuiten wirft, ist von um  
so größerem Interesse, als in den nächsten Tagen der  
Antrag der Ultramontanen auf Wiederzulassung dieses  
Ordens in Deutschland im Reichstage zur Beratung  
gelangen wird. Die Anklagen, welche Graf Hoensbroech  
gegen den Jesuitismus erhebt, gipfeln in dem Satze:  
„Der Jesuitismus ist die Selbstständigkeit, der Charakter  
und die Individualität des Einzelnen.“ Zur Begrün-  
dung dieser Behauptung führt der Verfasser u. A.  
aus: „Biel trägt hierzu die gegenseitige Ueberwachung  
der Mitglieder und die Berichterstattung über dieselben  
an die Oberen des Ordens bei. Woult nirgends findet  
man dieses Ueberwachungs- und Berichterstattungs-  
system ausgebeuteter als im Jesuitenorden. Er ist nicht gerade,  
wie man es oft betitelt, ein System hinterlistiger Spionage;  
einzelne Charaktere mögen dazu sich ja fortziehen lassen,  
allein der Orden als solcher verurtheilt dies. Aber  
das jesuitische Ueberwachungs- und Berichterstattungs-  
system dringt in alle Ver-  
hältnisse der Ordensmitglieder ein und was sonst an  
der Individualität des Einzelnen noch unverletzt und  
frisch geliebt ist, das wird auf diese Weise zerstört.  
Das Bewußtsein, daß man den Oberen über Alles Ber-  
richt erstattet, wirkt lähmend auf die individualistische  
Entwicklung; man giebt sich vielfach nicht so, wie man  
innerlich ist, man spricht nicht so, wie man denkt, man  
nimmt Rücksichten hier und Rücksichten da und allmählig  
geht die Selbstständigkeit des Handelns, des Sprechens,  
ja selbst des Denkens zu einem guten Theile verloren.  
Der Jesuitismus unterdrückt, ja vernichtet aber auch  
das Nationalitätsgefühl und den Patriotismus. Dies  
beruht darauf, daß der Jesuitismus auf die Nivellirung  
aller Gesinnungen hinarbeitet und in dem Individuum

unabhängig eine völlige Gleichgiltigkeit in Bezug auf  
Wohnort, Sprache und politische Institutionen erzeugt;  
Europa oder Asien, Deutsch oder Französisch, Republik  
oder Monarchie — das ist dem richtigen Jesuiten Alles  
gleichgiltig. Wir selbst ist gerade dieser Punkt ein  
fortwährender Stein des Anstoßes gewesen. Als Deut-  
scher, als Preuße, als Mitglied einer alten Familie, die  
durch vielhundertjährige Beziehungen mit der ange-  
stammten Heimath und ihren politischen und socialen  
und vor Allem aber mit ihren monarchischen Institutionen  
verwachsen ist, empfand ich gegen diesen kosmopolitischen  
Geist, diese Allerwelts-Politik eine unüberwindliche Ab-  
neigung. Nichts kränkte mich mehr, als daß gegen  
eine Genossenschaft, der ich angehörte, mit Recht  
der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit erhoben wurde.  
Seit zwanzig Jahren besitzt die Gesellschaft Jesu keine  
Niederlassungen mehr in Deutschland, sondern nur noch  
im Auslande, in Holland, England, Dänemark, Schweden,  
Oesterreich; seit zwanzig Jahren sind ihre Mit-  
glieder vom freien, lebendigen Verkehr mit Deutsch-  
land abgeschnitten, dem unmittelbaren deutschen Einflusse  
entzogen. Diese Thatfache muß bei den deutschen  
Mitgliedern des Ordens dazu beitragen, die an und  
für sich schon vom Jesuitismus erstrebte systematische  
Loslösung vom Vaterlande und vom heimischen Wesen  
noch zu verstärken. Die deutschen Jesuiten haben ihre  
größten Arbeitsfelder in überseeischen Ländern, in Nord-  
und Südamerika, sowie in Britisch-Indien. Innerhalb  
dieses großen, so viele nationale und politische Ver-  
schiedenheiten umfassenden Gebietes hat der deutsche  
Jesuit zu leben und zu arbeiten. Dabei darf er nir-  
gends sehnlich werden, sondern muß mit dem Wander-  
stabe in der Hand von Land zu Land ziehen. Bald  
ist er in der freien nordamerikanischen Republik, bald  
in monarchischen Indien, bald in dem stets in poli-  
tischer Sährung begriffenen Brasilien; dann wird er  
aus irgend einem dieser Länder wieder zurückberufen,  
um in den alten monarchischen Staatengebilden Europas  
als Lehrer, Prediger oder Oberer zu wirken. Er müßte  
kein Mensch sein, wenn er nicht allmählig die alte hei-  
mische Gesinnung und Anschauung verlore und nach  
und nach dem Universal-Patriotismus in die Arme fielen.“  
— Es ließe sich wohl noch manches Andere gegen den  
Jesuitenorden anführen, wie z. B. die Intoleranz ihrer  
Mitglieder gegen Andersgläubige und die dadurch be-  
dingte Gefahr, daß sie Unfrieden zwischen den Konfes-  
sionen säen. Das scheint es uns denn auch in erster  
Linie zu sein, was gegen die Wiederzulassung der  
Jesuiten in Deutschland spricht. Es fehlte nur noch,  
daß zu der antisemitischen Bewegung auch ein kon-  
fessioneller Streit zwischen Katholiken und Protestan-  
ten käme.

Wie der officielle „Reichsanzeiger“ meldet, ist das  
Kaiserpaa über die Aufnahme, die es in Rom gefunden  
hat, in hohem Maße befriedigt. Die freundschaftlichen  
Gefühle und Gesinnungen der italienischen Majestäten  
Deutschland gegenüber haben sich der ganzen Bevölkerung  
mitgetheilt und diese läßt auch nicht eine Gelegenheit  
vorübergehen, ohne dem Kaiserpaae ihre Huldigungen  
darzubringen, die bei dem lebhaften Temperamente der  
südlischen Bevölkerung oft in einer dem Nordländer un-  
gewohnten Weise zum Ausdruck gelangen. — Einer  
Reise aus Karlsruhe zufolge werden die Majestäten  
auf der Rückreise von Rom am 2. Mai in der Haupt-  
stadt Badens zu einem zweitägigen Aufenthalt ein-  
treffen.  
Über den Besuch, welchen das deutsche Kaiserpaar  
am Sonntag dem Papste im Vatikan abgestattet hat,  
berichtet man aus Rom: In dem sogenannten gelben  
Saale, in welchem der Empfang stattfand, war ein  
Baldachin errichtet, unter welchem die Majestäten und  
zwischen ihnen der Papst Platz nahmen. Der letztere  
überreichte der Kaiserin ein aus dem Atelier des Vatikan  
her vorgegangenes Mosaitbild, welches die Basilika auf  
dem St. Peterplatze darstellt, zum Geschenke. Der  
Kaiser verehrte dagegen dem Papste ein colorirtes  
Gruppenbild der gesammten kaiserlichen Familie. Der  
Papst sprach seine große Freude über das Geschenk  
aus und bemerkte, er werde das Bild neben der Photo-  
graphie des hochseligen Kaisers Wilhelm I. aufstellen,  
welche ihm nach dem Tode desselben von dessen Ge-  
mahlin, der Kaiserin Augusta, überhandt worden sei.  
Als der Kaiser sein Gefolge dem Papste vorstellte,  
hatte letzterer für jeden von den Herren ein verbind-  
liches Wort und zwar zeichnete er namentlich den Ge-  
sandten v. Bülow, den Grafen zu Selenburg und den  
Oberstleutnant v. Woltke durch längere Ansprachen aus;  
den letzteren fragte er, ob er ein Verwandter des ver-  
storbenen Generalfeldmarschalls Grafen Woltke sei, was  
dieser bejahte. Nachdem sich sodann die Kaiserin mit  
dem Gefolge zurückgezogen hatten, um die Sixtinische  
Kapelle und andere vatikanische Sehenswürdigkeiten zu  
besichtigen, verweilte der Kaiser noch etwa eine halbe  
Stunde allein mit dem Papste. Bei der Verabschiedung  
gab der heilige Vater, im Gegensatz zu dem sonst  
üblichen Ceremoniell, dem Monarchen das Geleit: bis  
in das Vorzimmer. — Am Montag Morgen 8 1/2 Uhr  
verließen der Kaiser Wilhelm und der König Humbert,  
sowie die übrigen in Rom anwesenden Fürstlichkeiten,  
von einem zahlreichen und glänzenden Stabe gefolgt,  
zu Pferde den Quirinal, um sich zur Truppenchau  
nach der Piazza d'Armi zu begeben. Auf allen dorther  
führenden Straßen stand eine Kopf an Kopf gedrängte  
Menschenmenge, welche, ungeachtet des bröckeligen  
Himmels, herbeigeströmt war, um den Majestäten be-

## Feuilleton.

### Brandfäthe.

Aus den Papieren eines Dorfschulmeisters.  
Von A. Linden.

(7 Fortsetzung.)

Das kleine Mädchen, das klink und gesund war,  
half dem Vater oder der Mutter. Auch Beeren und  
allerlei Pflanzen zu Thee suchten die Kinder im Buiche  
und Käthe verkaufte sie in der Apotheke. Der Konrad  
hatte Arbeit in der Schmiedewerkstätte bekommen. Er  
war so fleißig und geschickt, daß er bald für einen  
Großen arbeitete und gut verdiente.  
Indes war der Reinberg krank geworden und  
mußte lange zu Bett liegen, bis er endlich starb. Ob  
er sich auch nicht um seinen armen Bruder bekümmert  
hat, weiß ich nicht; er mocht's wohl gerne gethan  
haben, wenn er gedurft hätte, aber die Frau führte ja  
das Regiment im Hause und die litt's nicht. Vielleicht  
hätte er auch nicht die ganze Erbschaft für sich allein  
behalten, wenn die Frau nicht schuld gewesen wäre.  
Daß sie einen Haß auf die armen Verwandten geworfen  
hat, kann ich mir wohl denken, nachdem ich damals  
gesehen hatte, wie's ihr erging, als sie zu ihnen gekommen  
war. Es hieß, sie hätte noch einmal 'nen Versuch ge-  
macht, sie wegzukriegen, hätt' sich sogar drum hinter  
die Obrigkeit gestellt, aber es hat doch nichts genutzt.  
Run, die Schirmer's haben ihr den Haß auch reichlich  
vergolten; nicht allein ihr, sondern auch dem ganzen  
Dorfe; denn die Burschen und Mädchen im Orte ver-

spotteten die Käthe wegen ihrer langen rothen Haare  
und wegen ihrer Ältern. Weil sie dann gleich so wild  
und blüsig wurde, wenn Einer ihr ein Wischen zu nahe  
kam mit Worten oder sonstwie, wurde der Haß und die  
Verachtung nur immer größer. „Brandfäthe!“ nannten  
sie das Mädchen und den Namen hat sie behalten bis  
auf den heutigen Tag, wie Sie ja wohl gehört haben.  
Mit Keinem im Dorfe hat sie Umgang, still und fleißig  
ist sie sonst, das muß man sagen. Seit die Mutter todt  
ist, haben sich die Schirmer's auch gut gemacht; das  
kleine Häuschen, drin sie jetzt wohnen, haben sie sich  
selbst gebaut; der Konrad hat abends nach der Arbeit  
mit gemauert und gezimmert, der ist überhaupt ein  
tüchtiger Mensch geworden und nächst dem Werkmeister  
der erste in der Fabrik. In seiner freien Zeit hat er  
noch immer gezeichnet, rechnen und ich weiß nicht  
was Alles. Bücher hat er sich gekauft und dann  
studirte er allein und wenn's nicht so gehen wollte,  
ging er zum alten Schulmeister, der half ihm, denn das  
war ein herzenguter Mann, gar klug und gelehrt.  
Nur für die Schul' hat er zu viel Gelehrsamkeit im  
Kopfe gehabt, drum konnt' er den Kleinen das Abc  
nicht beibringen und die Jungen nicht bändigen. Bei  
dem hat aber der Konrad so viel gelernt, daß er mit  
den neuen Maschinen und noch in vielen anderen Dingen  
besser Bescheid weiß, als der Herr Sallert selber. Er  
verdient sehr viel und weil die Käthe auch so fleißig  
ist, kann's nicht fehlen, daß sie sich was erwerben und  
gar in Wohlstand kommen. Die Leut' im Dorfe aber  
gönnen's ihnen nicht und meinen, es ginge bei ihnen nicht  
mit rechten Dingen zu. Die Einen sagen, die Schirmer's  
hätten am Ginstenberg 'nen verborgenen Schatz gefunden,

die Anderen, sie hätten's auf unehrliche Weise und da  
munkeln sie so allerlei, ich glaub's aber nicht und denke  
mir, durch Fleiß und Sparsamkeit muß doch endlich  
Einer zu Wohlstand kommen.  
„Was munkeln denn die Leute?“ fragte ich gespannt.  
„Ja, sehen Sie, Herr“, sagte der Alte, „es wird  
seit einiger Zeit Manches von drüben her heimlich  
über die Grenze geschafft, theure Sachen sollen's sein,  
Spitzen, Seidenband und dergleichen Kram. Die  
Grenzaufseher haben nun Spuren gefunden, die drauf  
hinweisen, daß das Zeug durch unser Dorf geht und  
sich hier Leute befinden müssen, die es weiterchaffen.  
Die Käthe streift weit und breit in den Wäldern  
umher, geht auch mit den Baaren, die die Schirmer's  
machen, weiter hin in die Städte, um sie dort zu ver-  
kaufen. Da heißt's denn bei den Leuten, es wär'  
nicht anders, sie müßt's sein, die das heimliche Ge-  
schäft nebenbei betrieb, sonst wär' auch Keiner im Dorfe,  
der sich dazu hergeben müßt.“  
„Das ist ein schändliches Gerede!“ rief ich heftig.  
„Das Mädchen kann nichts thun, was das Tageslicht  
zu scheuen braucht.“  
Der Alte sah mich verwundert von der Seite an.  
„Nein, unehrlich glaub' ich auch nicht, daß sie ist;  
aber bös und blüsig konnt' sie werden; schon als Kind  
war sie's und am Meisten gegen die Reinberg's. Heut'  
mußt' ich wieder d'ran denken, wie ich sie so neben  
dem Hermann sitzen sah. Es war in der Erntezeit,  
das Jahr, nach dem sie hergekommen waren; da gingen,  
wie's denn so gewöhnlich geschieht, die armen Leute,  
besonders die Kinder, Jungen und Mädchen, hinaus  
auf die Felder der reichen Bauern, um Aehren zu lesen,



geisterte Ovationen darzubringen. Auch die Kaiserin Auguste Victoria und die Königin Margherita, welche später per Wagen nachfolgte, wurden leitend der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Nach Beendigung der Parade sprachen der Kaiser Wilhelm und der König Humbert dem Kriegsminister ihre hohe Befriedigung über die Haltung der Truppen aus und beauftragten denselben, den letzteren diese ihre Befriedigung in einem Tagesbefehle kund zu thun. — Am Montag Nachmittag unternahm dann das Kaiserpaar einen Ausflug nach Tivoli. Dasselbst überreichte der Maire demselben im Namen der Municipalität ein Mosaikbild, welches den Tempel der Sibylle und die kleinen Wasserfälle darstellte, sowie ein Album mit den Photographien anderer Sehenswürdigkeiten des Ortes. Der Kaiser und die Kaiserin, welche unter einer Eskorte von Gendarmen sich nach der Villa Adriana begaben, nahmen die daselbst befindlichen Altertümer in Augenschein. Darauf traten die Majestäten, allenthalben auf das Begeistertste begrüßt, mittelst eines Sonderzuges die Rückfahrt nach Rom an, woselbst die Ankunft in der achten Abendstunde erfolgte.

Der Kaiser hat in pietätvoller Weise des Todes-tages des General-Feldmarschalls Grafen Kolbe gedacht, indem er von Rom aus auf telegraphischem Wege den Auftrag gab, daß in seinem Namen ein prachtvoller Vorberkranz mit weißer Atlaschleife, welche in Golddruck das kaiserliche W mit der Krone trägt, zum 24. April nach Kriesau gesandt und dort auf den Sarg des Verewigten niedergelegt werde.

In der Presse kursirte diese Tage das Gerücht, der Kaiser habe bereits vor seiner Abreise nach Rom dem Reichskanzler die Ermächtigung zur Auflösung des Reichstages ertheilt, sofern dieser nemlich die Militär-vorlage ablehnen sollte. Dem gegenüber bemerkt nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle: „Die vielfach verbreitete Behauptung, Seine Majestät habe dem Reichskanzler eine Blankovollmacht beauftragt die Auflösung des Reichstages zurückgelassen, ist un-wahr.“

Im Reichstage begründete am Dienstag der Abg. Ahlwardt den von ihm eingebrachten Antrag auf Einsetzung einer Kommission behufs Prüfung der von ihm dem Hause unterbreiteten Akten. Während wir diese Zeilen schreiben, liegt uns der stenographische Bericht über jene Reichstagsverhandlung noch nicht vor; so viel sich aber aus den telegraphischen Mittheilungen erkennen läßt, begnügte sich der Redner damit, daß in letzter Zeit vielfach erörterte und auch von uns bereits eingehend besprochene Verhältnisse der Berliner Diskonto-Gesellschaft zu dem rumänischen Eisenbahn Unternehmen zur Sprache zu bringen und daran die Verdrächtigung zu knüpfen, der jetzige Finanzminister Dr. Miquel, welcher damals mit an der Spitze der Diskonto-Gesellschaft stand, habe diese seine Stellung benutzt, um sich auf zweifelhafte Weise persönliche Vortheile zu verschaffen. Den gleichen Vorwurf erhob Ahlwardt gegen den Abg. v. Bennigsen, welcher als Mitglied des Aufsichtsraths der Hannover-Altenbeker Eisenbahn auf Kosten des Publikums einen bedeutenden „Gründergewinn“ eingehemft haben soll, während der Abg. Richter von dem Redner beschuldigt wurde, er beziehe als „Leiter der Juden Schutztruppe“ ein jährliches Gehalt von 12,000 Mark. Auf den Invalidenfond, bei dessen Gründung, wie Ahlwardt früher behauptet hatte, das deutsche Volk um Hunderte von Millionen betrogen worden sein soll, kam er überhaupt nicht zu sprechen und doch war gerade dies der Punkt, den zu beweisen er sich verpflichtet hatte. Die Verhandlungen nahmen einen sehr gereizten Charakter an; nicht nur daß die von Ahlwardt angegriffenen Personen die gegen sie erhobenen Anklagen für Verleumdungen erklärten — nein, der anti-semitische Abgeordnete wurde während seiner Rede auch wiederholt durch Zwischenrufe wie „Eiender Verleumder!“ — „Schuft!“ — „Heraus mit ihm!“ unterbrochen. Schließlich mußte Ahlwardt zugeben, daß ein Theil der Akten, welche er dem Reichstage vorgelegt habe, der Diskonto-Gesellschaft von einem ehemaligen Branten dieses

Institutes entwendet worden sei; derselbe, ein gewisser Weisner, soll dies aus Rache dafür gethan haben, daß seine Stieftochter von Herrn v. Bleichröder, welcher damals dem Vorstande der Diskonto-Gesellschaft angehörte, angeblich geschändet worden sei. Der ultramontane Abg. Dr. Vieber rief Ahlwardt die Worte zu: „Häufe nur das Raas der Verleumdung, das Raas meiner Verachtung wirst Du nicht erreichen!“ Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag Ahlwardt's auf Niederlegung einer Kommission behufs Prüfung der von ihm auf den Tisch des Hauses niedergelegten Akten nahezu einstimmig angenommen. Es wird sich ja nun zeigen, ob dieselben irgendwelches Beweismaterial für die von Ahlwardt erhobenen schweren Anklagen enthalten.

In der deutschen Reichshauptstadt fand am Sonntag im Hotel „Der Reichshof“ anlässlich des Geburtstages des Königs Albert ein Festmahl statt, an welchem die Mitglieder der dortigen sächsischen Gesandtschaft, sowie verschiedene nach Berlin kommandirte sächsische Officiere theilnahmen. Der Gesandte, Graf v. Hohenthal und Bergen, brachte bei dieser Gelegenheit den nachfolgenden Trinkspruch aus: „Überall, wo Sachsen leben, schlägt das Herz höher am 23. April, am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Albert. In wenigen Monaten wird Se. Majestät den Tag der 50jährigen Wiederkehr seines Eintrittes in die Armee feiern. Wir stehen vor einer folgenschweren Zeit; es scheint, daß die Parteiinteressen unsere nationalen Güter in den Hintergrund drängen wollen. Wir werden jedoch fest und treu dem Rathe unseres allergnädigsten Herrn und Königs und Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm folgen und dies wollen wir bekämpfen, indem wir die Gläser erheben und in den Ruf einstimmen: Se. Majestät Kaiser Wilhelm und Se. Majestät König Albert von Sachsen leben hoch!“

Unter der Ueberschrift „Zur geheimen Geschichte der Kriegspanik im Jahre 1875“ läßt sich der bekannte Pariser Korrespondent der „Times“, v. Blowig, in dem neuesten Hefte der Monatschrift „Harper's New Monthly“ folgendermaßen vernehmen: „Im December des Jahres 1878 machte mir der französische General Leslo, der bis dahin Botschafter in Petersburg gewesen war, die nachstehenden hochinteressanten Mittheilungen: Als 1875 sich der französischen Staatsmänner eine förmliche Kriegspanik bemächtigte, befand ich mich gerade auf Urlaub in Paris. Ich ging zum damaligen Ministerpräsidenten, dem Herzog von Decazes und nahm mir die Freiheit, ihm zu erklären, daß meiner Ansicht nach seine Befürchtungen wegen eines Angriffes seitens Deutschlands stark übertrieben seien. Der Herzog erwiderte, daß er verlässliche Schriftstücke besitze, die seine Befürchtungen nur allzu gerechtfertigt erscheinen ließen; ich solle deshalbs schleunigst nach Petersburg zurückkehren. Am demselben Abend empfing ich vom Marschall Mac Mahon ein Büllet, worin er mich bat, ihn am nächsten Morgen zu besuchen. Ganz freimüthig legte ich ihm meine Ansichten dar und protestirte gegen die Anschauungen des Herzogs von Decazes. „Sie scheinen die ganze Sache sehr leicht zu nehmen,“ sagte der Marschall darauf zu mir. Dann öffnete er eine Schublade und zog ein Packet Papiere heraus. Unter denselben befanden sich Berichte aller französischen Militär-Attaches in Europa. Dieselben bezogen förmlich, daß Deutschland einen neuen Krieg gegen Frankreich betreibe. Die überraschendsten Einzelheiten waren in den Berichten über die Mobilisirung der deutschen Armee enthalten, welche in aller Stille seit einiger Zeit in Deutschland vor sich ging. Als ich in Petersburg ankam, war ich so erschöpft, daß ich mich bei dem russischen Minister des Auswärtigen, dem Fürsten Gortschakoff, entschuldigen ließ, wenn ich ihm nicht sofort meine Aufwartung machte. Schon am nächsten Morgen bemühte sich dieser aber in meine Wohnung. Im Laufe der Unterhaltung erklärte er mir: „Man ist freilich in Berlin böse darüber, daß Sie eine so bedeutende Energie entfalten, um Ihre Niederlage wieder gut zu machen; aber es ist ein langer Weg von der Gerechtigkeit bis zum wirklichen Angriffe

und ich glaube thatsächlich nicht, daß man in Deutschland eine solche Absicht hegt.“ Ich bat nun den Fürsten, mir eine Audienz bei dem Kaiser zu erwirken, was dieser auch versprach. Der Kaiser besorgte die Regel, wie ich wußte, stets jedes Audienzgesuch eines Mitgliedes des diplomatischen Korps bereits am folgenden Tage nach dem Eingange desselben zu beantworten. Als aber drei Tage ohne Antwort verstrichen waren, begann ich besorgt zu werden. Ich legte sein Still-schweigen dahin aus, daß ihm das Schicksal Frankreichs gleichgültig wäre und mein Schmerz wuchs mit meiner Aufregung. In dieser Stimmung traf ich den Fürsten Gortschakoff wieder. Ich gestand ihm meine Befürchtungen und sprach die Befürchtung aus, daß meine Mission, den Czaren für mein Vaterland zu interessieren, nicht von Erfolg gekrönt sein möchte. Meine Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Noch am Abende desselben Tages erhielt ich die Mittheilung, daß der Kaiser mich am nächsten Morgen empfangen wolle. Der Czar war, wie stets mir gegenüber, liebenswürdig, aber auch ein wenig gemessen. Ehe ich ihm noch den Zweck meiner Mission auseinandergesetzt hatte, sagte er: „Ich weiß, was Sie hierher führt, aber ich glaube, Ihre Befürchtungen sind übertrieben. Man ist in Berlin jedenfalls ruhig geworden über Ihre Energie, aber daraus folgt noch nicht, daß man Sie angreifen will.“ Diese Sprache erschreckte mich. Der Czar hatte so bestimmt gesprochen, daß nichts seine Ansicht erschüttern zu können schien. Ich fühlte, daß er unwiderruflich für Deutschland Partei genommen hatte und daß er jedes meiner Worte nur als Verleumdung der deutschen Regierung auffassen würde. Ich legte ihm die Berichte der französischen Militär-Attaches und Gesandten vor und bat ihn, sie durchzusehen. Er las sie aufmerksam und sein Gesicht verrieth keine innere Erregung. Ich erklärte nun, daß Frankreich schwach sei, aber daß ein so barbarischer, so treuloher Angriff Deutschlands meine Wähler zur Verzweiflung bringen würde. Sollte es zum Äußersten kommen, so werde dieser Krieg ein Krieg auf's Messer werden, ohne Gnade und Pardon und ganz Europa müsse in diesen Vernichtungskrieg mit hineingezogen werden. Ich wurde so aufgeregt, daß ich schließlich in Thränen ausbrach. Der Kaiser stand auf, trat auf mich zu und sich voll aufrichtig, sagte er meine Hand und sagte: „Beruhigen Sie sich! Sie sollen nicht angegriffen werden. Ich verspreche Ihnen, einen solchen Plan zu verhindern. Europa wird ein solches Schauspiel nicht zu sehen bekommen.“ — Ich verließ den kaiserlichen Palast, einer schweren Last entbunden.“ — So weit die Mittheilungen des Herrn v. Blowig. Daß die sogenannte Militärpartei in Berlin damals zum Kriege drängte, weil man den Ausbruch desselben doch nur für eine Frage der Zeit hielt, ist bekannt; bislang glaubte man aber immer, daß Fürst Bismarck sich aus eigenem Antriebe diesen Vortreibungen widersetzt habe. Aus den obigen Enthüllungen scheint nun jedoch hervorzugehen, daß der Czar eine PreSSION in friedlichem Sinne auf die deutsche Regierung ausgeübt hat.

Die „Hamburger Nachrichten“ erklären die in den letzten Tagen über ein ernstes Unwohlsein des Fürsten Bismarck verbreitete Gerüchte für weit übertrieben. Der Fürst litt nur an einem leichten Katarrh, welcher inzwischen jedoch bereits wieder verschwunden ist.

**Italien.** Der „Moniteur de Rome“, das officielle Organ der Kurie, widmet dem Besuche des deutschen Kaiserpaars beim Papste eine besonderen Artikel. „Welch leuchtendes Beispiel,“ schreibt das Blatt, „gab damit der deutsche Kaiser den anderen Fürsten! Der Besuch des deutschen Herrschers im Vatikan bildet die Krönung des jüngst stattgefundenen päpstlichen Jubiläumsfestes.“ Das Blatt rühmt sodann die Klugheit des Kaisers Wilhelm, welcher einsehe, daß sein eigenes Ansehen durch die Bereicherung der Autorität des Papstes nur gewinnen könne. Jeder wahre Christ müsse sich freuen, daß der Chef der lutherischen Kirche in Deutschland im Papste das oberste Haupt des ganzen Christenthumes anerkenne und das Bedürfnis fühle, sich im

wenn die Frucht abgemäht, gebunden und eingefahren war. Ich ging an einem großen Weizenfelde vorbei, wo die Knechte beim Mähen und die Mägde beim Binden waren. Eine ganze Schaar Burschen und Mädchen zog hinterdrein, da kam auch die Rätche und las aus zwischen den Garben. Sogleich erhob sich ein Geschrei: „Die rothe Rätche ist auch da, die Brandhege!“ und noch viel Schlimmeres riefen sie ihr entgegen. Das Mädchen sah die Rote zornig an, sagte aber kein Wort und ich wollt' grad' mal d'reinfahren, da kam quer über's Feld vom Dorfe her der Herrmann Reinberg, der grad' von der Schul' gekommen, die er durchgemacht hatte und jetzt zu Hause war. Er hörte das Geschrei und sah das Mädchen, dann fragte er mich, wer sie wäre; dann ging er hin zu dem unnützen Bock und drohte ihnen, er würde sie sogleich vom Ader wegzagen, wenn er noch einmal ein Schimpfwort gegen das Mädchen höre. Auch zu der Rätche ging er, sie stand vor ihm mit dem Arme voll Aehren und sah ihn an so sanft und dankbar, daß ich mich ordentlich verwundern mußte. Dann sagte er zu ihr: „Reiner darf Dich mehr schimpfen oder Dir etwas zu Leide thun, geh nur immer auf unseren Ader und lies, da sollst Du reichlich finden und wenn Du's nicht weißt, so frag' welche Feider Reinberg's gehören.“

„Reinberg's?“ rief das Mädchen erschrocken. „Gehört denen dieser Ader? Ich wußt' es nicht und Du bist auch Einer von ihnen? Nichts will ich haben von denen, nicht eine einzige Aehre! Da habt Ihr's wieder und behaltet's wie das Andere, was ihr unserem armen Vater genommen habt!“

Sie warf dem Herrmann die Aehren vor die Füße.

ihre Augen blühten dabei so wild, daß Einem ordentlich bange wurde und dann lief sie fort, so schnell sie konnte.

Der Herrmann war ganz blaß geworden vor Ueber-raschung und Aerger, um so mehr, als die Burschen und Mädchen, denen er vorher gedroht hatte, so schadenfroh lachten und lücherten und es ihm heimlich gönnten, daß die Brandlätche dem vornehmen Herrmann Reinberg auch mal die Zähne gezeigt. Er vergaß es ihr auch nicht, man konnt's wohl merken, denn die Zwei thaten sich, wenn er zu Hause war, Alles zum Tort an, was sie nur konnten. Später, als Herrmann so lang' fort war und er und das Mädchen verständiger wurden, schlief das allerdings ein und die Beiden kummerten sich nicht mehr um einander.“

Einen weiten Umweg um's Dorf hatten wir gemacht während der Erzählung Hall's. Am Fuße der Anhöhe hatte der Pfad entlang geführt. Links erhob sich der Ginsterberg und dahinter dehnte sich eine weite, stille, braune, waldbegrenzte Heidefläche aus. Die Herbklust war so ruhig und mild; längst war's völlig dunkel geworden und Stern an Stern am Himmel herausgezogen; einzelne verlorene Klänge der Festmusik hallten vom Schützenplatze zu uns herüber; sonst war Alles still, auch im Dorfe, das augenblicklich wie ausgestorben erschien.

„Der Gang hat uns Beiden gut gethan“, sagte der Alte, „aber nun ist's auch Zeit, daß wir heim-treten, der Peter Vordmann denkt sonst, der neue Schulmeister wär' auch ein rechter Nachtschwärmer.“

Gerade als wir jetzt in den Pfad einbiegen wollten, der zwischen den Obstgärten hindurch auf die Dorfstraße führte, schlüpfte vor uns her aus dem

Gebüsch zur Linken eine große, dunkle Männergestalt und schlug den Weg nach dem Reinberg'schen Hause ein. Der Mann trug trotz der Wärme des Abends einen Mantel und einen breitrandigen Strohhut, den er tief in die Stirn gedrückt hatte.

„Tausend, das ist ja der Winkelbach, der Verwalter! Was hat der's denn so eilig und wo kommt er eigentlich her, da oben — vom Ginsterberg herunter?“ murmelte mein Begleiter nachdenklich. „Na, mir kann's egal sein, was der Mensch treibt, hab' ihn immer nicht leiden mögen.“

Bald standen wir vor dem Vordmann'schen Hause und schieden mit herzlichem Händedruck.

Peter Vordmann sah, als ich eintrat, am Tische und pöfste aus seiner kurzen Pfeife gewaltige Rauch-wolken in die Luft. Seine Frau sah neben ihm auf der Bank, ich hörte schon auf dem Flur ihre Stimme begütigend und beschwichtigend zu ihrem Manne reden, dessen finster growlende Miene nichts Gutes verkündete.

„Na, kommt Ihr allein, Herr Schulmeister, war's dem Bernhard noch nicht gefällig, daß er mitkam?“ frug er rauh.

„Ich komme nicht direkt vom Festplatze“, entgegnete ich, „dort bin ich längst weggegangen und habe mit dem alten Hall einen Spaziergang um's Dorf gemacht.“ Der Bauer schob die runde Mütze, die er auch im Hause zu tragen pflegte, auf's andere Ohr, kraute sich in den Haaren und brummte:

„Bernünftiger war's jedenfalls, hat Euch wohl nicht gefallen die Jagerei da oben! In den anderen Jahren hab ich meine Freud' gehabt am Schützenfest, aber diesmal da ist's doch grad, als wenn der Kukul



Neueste Telegramme.

evangelischen Jungbrunnen des Papstthumes zu baden (1). Die Unterredung, welche der Kaiser mit dem Papste gehabt hat, erklärt endlich der "Moniteur" für höchst bedeutsam. Der Herrscher von Deutschland dürfte gestroft der Zukunft entgegenblicken, denn wer mit dem Papste sich verständigt, steht einer Instanz gegenüber, der es nicht an der nötigen Macht fehlt, um ihren Willen durchzusetzen. Wenn der Papst befehle, bleibe dem Klerus und den gesammten Katholiken in Deutschland nichts anderes übrig, als zu gehorchen und zwar äußerlich, wie mit dem Herzen. Der Kaiser habe einen Beweis für seine hohe Staatsweisheit geliefert, indem er nach dem Vatikan kam, um hier der Schwierigkeiten Herr zu werden, deren Lösung an den Usen der Sprache nicht möglich sei. — Das kirchliche Organ spielt hiermit ersichtlich auf die durch die Militärvorlage geschaffene Lage an. Im Uebrigen, glauben wir, verkennt das Blatt völlig den Charakter, welchen der Besuch des Kaiserpaars beim Papste hatte; die Majestäten wollten damit einzig und allein einer Höflichkeitspflicht genügen. Religiöse Rücksichten lagen dem protestantischen Herrscherpaare wohl völlig fern.

Großbritannien. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend hat das Unterhaus die vielbesprochene Homerule-Bill, welche bekanntlich den Irländern ein eigenes Parlament und eine selbstständigere Verwaltung als bisher gewährt, in zweiter Lesung angenommen. Von den gesammten 670 Abgeordneten fehlten nur vierzehn und zwar: sieben Liberale und Konservative. Auch der Prinz von Wales wohnte der Sitzung bei; er kam um 10 Uhr Abend, hörte mit großer Aufmerksamkeit den Debatten zu und blieb bis das Resultat der Abstimmung festgestellt war. 226 Liberale und 44 Irländer stimmten für, 260 Konservative und 44 liberale Unionisten gegen die Bill; der Majorität schlossen sich nun aber noch die Mitglieder der Regierung und des Bureau des Unterhauses an, so daß die absolute Mehrheit 43 Stimmen betrug. — Dem "Standard" wird aus Belfast gemeldet, daß die Orangisten, als sie das Ergebnis der Abstimmung über die Homerule-Bill erfuhren, in den katholischen Vierteln zahlreiche Fenster einwarfen. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen; das Militär steht zum Einschreiten bereit.

Belgien. Die jüngst in Antwerpen stattgefundenen Unruhen — so berichtet man von dort — halten die Gemüther noch immer in Aufregung und überall werden die Tumulte aufs Eifrigste diskutiert, wobei natürlich nicht immer die zaristischen und gewählten Ausdrücke zur Vertheidigung der jeweiligen Ansichten zur Anwendung gelangen. Eine derartige Auseinandersetzung über jene Angelegenheit fand auch in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag zwischen einem allgemein geachteten Bürger Antwerpens, mit Namen Franz Sas und einem gewissen Dingemans statt, welcher letzterer als einer der rabiatesten Socialisten bekannt ist. Der erstere billigte das Verhalten der Bürgerwehr, während sein Gegner dasselbe in den leidenschaftlichsten Ausdrücken tadelte; der Streit wurde so heftig, daß Dingemans zuletzt unter lauten Drohungen während des Wirthstolals, in welchem diese Scene sich abspielte, verließ. Er eilte nach Hause, wo er sich mit einem Revolver bewaffnete, um hierauf nach dem Wirthshause zurückzukehren und sich vor demselben auf die Lauer zu stellen. Sowie er Sas aus der Thüre hervortreten sah, feuerte er zwei Schüsse auf ihn ab, von denen einer in die Schulter und einer in den Unterleib des Ueberfallenen drang. Eine dritte Kugel prallte zurück und verwundete den Angreifer am Ellenbogen, so daß die rasch herbeigeeilte Polizei sich genöthigt sah, Beide nach dem Hospital zu transportiren. Sas ist schwer verwundet worden; zumal die Verletzung am Unterleib von recht bedenklicher Art zu sein scheint. Wenn er derselben erliegen sollte, so wird der brutale Socialist sich wegen Mordes vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Wien, 25. April. Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, ist heute nach Petersburg abgereist. Der russische Botschafter Lobanoff war mit dem Personale der Botschaft zur Verabschiedung am Bahnhofe anwesend.

Rom, 25. April. Kaiser Wilhelm besichtigte heute Vormittag 10 Uhr die Villa Albani und lehrte darauf nach dem Quirinal zurück. Zu derselben Zeit nahmen die Kaiserin Auguste Viktoria und die Königin Margherita die Ausgrabungen auf dem Palatin in Augenschein und wohnten der Einweihung des Nationalmuseums bei. Gegen 12 1/2 Uhr nahm das Kaiserpaar in der deutschen Botschaft das Frühstück ein, besuchte dann die Kapitollischen Museen und begab sich schließlich zum Festkonzert. Morgen unternehmen die Majestäten einen Ausflug nach Albano, Genzano und Frascati. Das Wetter ist unangenehm prachtvoll.

Vaterra, 25. April. Der Prinz Ferdinand von Bulgarien und seine ihm jüngst angetraute Gemahlin sind heute nach Malta abgereist.

London, 25. April. Wie hier verlautet, wird die Brüsseler Münzkonferenz nicht erst im Herbst, sondern bereits am 30. Mai wieder zusammentreten. — Die auf der internationalen Sanitäts-Konferenz zu Dresden beschlossene Konvention dürfte innerhalb der nächsten Tage von dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Rosebery, unterzeichnet werden. Die Vorschläge, welche die englischen Delegirten auf der Sanitäts-Konferenz gemacht haben, sind in der Konvention im Allgemeinen berücksichtigt worden. Dagegen wünscht Frankreich eine neue Konferenz in Paris zu veranstalten, um daselbst auch Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera durch die von Afrika zurückkehrenden indischen Pilgerzüge in Vorschlag zu bringen.

Rischik-Nowgorod, 25. April. Der Eisgang auf dem Dne-Prusse hat große Verheerungen unter den Schiffen angerichtet, welche dort am Dual überwinteren. Siebzig Flußfahrzeuge verschiedener Größe wurden vom Eise stark beschädigt, vierzig derselben sind gesunken. Vierzehn Fahrzeuge hat das Eis mit fortgerissen, auch drei Dampfer sind schwer beschädigt worden. Ein Verlust an Menschen ist nicht zu beklagen, der materielle Schaden soll aber ein sehr bedeutender sein.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Unter den zahlreichen festlichen Veranstaltungen, welche am Sonntag zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Albert stattgefunden haben, verdient das Festmahl in dem herrlich geschmückten Saale der Harmoniegesellschaft ganz besonders hervorgehoben zu werden. Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten und Vertreter der verschiedensten Kreise unserer Bürgererschaft hatten sich hier versammelt, an ihrer Spitze Sr. Exzellenz der Staatsminister v. Wegsch, welcher den nachstehenden enthusiastisch aufgenommenen Trinkspruch ausbrachte: "Wir sind zusammengekommen, um ein Fest der Liebe, der Treue und der Verehrung gemeinsam zu begehen. Bietet auch die Welt, welche uns umgibt, kein ganz wolkenloses Bild, gehen auch die Wogen hoch auf politischem, wie auf socialen Gebiete und möchte man auch fast geneigt sein, die Unzufriedenheit als die Signatur unserer Zeit zu bezeichnen, so vollzieht sich doch allezeit die vaterländische Festfeier, zu welcher auch wir uns vereinigt haben, getragen von den Gefühlen der Treue und der Loyalität. Die Fürstentreu, die diesen Gefühlen zu Grunde liegt, sie ist ein Theil des deutschen Wesens, sie wurzelt tief im Volke, wie die Heimaths- und wie die Vaterlandsliebe. Auch unser sächsisches Volk und dieses nicht an letzter Stelle hat die Grundlagen zu bewahren gewußt, auf welchen vornehmlich eine gesunde staatliche Existenz sich aufbauen und erhalten läßt. Es hält fest das Band, welches Volk und Fürst vereint, es

hält hoch und heilig das Königthum von Gottes Gnaden und es bekundet allezeit in Wort und That die Treue seiner Befehlungen im wohlthuenden Gesagte zu den auf Befreiung aller bestehenden Ordnung gerichteten zersetzenden Bestrebungen unserer Zeit. Wenn wir uns aber dieses Ehrenvorzugs unseres Volkes mit froher Genugthuung bewußt sind, so sollen auch die dementsprechenden Befehle gerade heute am Königstage ihren lauten und einmüthigen Ausdruck finden. Wie das sächsische Volk und das sächsische Land in Befestigung seiner Treue nur erst vor Kurzem den Tag festlich begangen hat, an welchem unserem Königshause der jüngste Sproß geboren wurde, so soll diese Bethätigung treuer und dankbarer Gesinnungen sich vor Allem auch heute wiederholen und einen lauten Wiederhall finden an dem Tage, wo das Volk den Geburtsstag seines Königs, des erhabenen Trägers der Krone des Wettiner Fürstenthumes, festlich begeht. Ein neues Lebensjahr, besichert unserem Könige, ein neues Jahr des Heils auch für sein Volk und für sein Land. Möge er, dessen weises und väterliches Walten wir alle Zeit dankbar erkennen, noch lange Jahre das Steuer dieses Landes führen, damit es sei und bleibe ein geachtetes Glied des deutschen Reiches, damit es sei und bleibe eine Stätte erspriehlichen Gewerbes, hoher Kultur, treuer Arbeit. Möge es fortgedeihen dieses Land unter den glückverheißenden Auspicien unseres geliebten Königs. Wir Alle aber wollen seinem erhabenen Vorbilde nachzueifern suchen, ihm folgend wollen wir thun, wie er es uns lehrt, ein jeder an seiner Stelle, nicht jähern und kleinmüthig zaudern, wo es gilt Recht und Sitte zu vertheidigen und mannhast einzutreten für das, was Amt, Beruf und Ueberzeugung von uns fordern. Die Zeit ist ernst, meine Herren — um so ernster daher auch die Mahnung zur Erfüllung unserer Pflicht. So lassen Sie uns denn auch heute im Aufblicke zu ihm, unserem Könige und Herrn, das Gelübde der Treue erneuern, erneuern das Gelübde der unverbrüchlichen Anhänglichkeit an ihn und an das königliche Haus, indem wir uns vereinigen zu dem Wunsche: Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte unsern geliebten König. Jubilate! unter diesem Zeichen vollzieht sich heute dieser Festtag — möge dieses Jubilate Glück verheißend sein für das neue Lebensjahr unseres Königs. Jubilate. Den König segne Gott. Seine Majestät der König lebe hoch!" — Am Sonnabend hatte bereits der "Konservative Verein" im Saale des Gewerbehause eine Vorfeier veranstaltet, bei welcher der Pastor v. Seydewitz-Beipzig die von zündender Begeisterung getragene Festsprache hielt. Sodann gelangte die Festdichtung "Das Leben des Königs in Bild, Wort und Klang" zum Vortrage. Herr Teucher sprach den von Dr. Boh verfaßten Text, während Herr Mechaniker Rändler verschiedene Bilder aus dem Leben des Königs mittels eines Projektionsapparates vorführte und Herr Musikdirektor Trenker mit seiner Kapelle passende Orchestervorträge zu Gehör brachte. — Auch in den wissenschaftlichen Anstalten wie in den Schulen fanden am Montag wie alljährlich Festakulte statt.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich August nebst Gemahlin begaben sich, einer Einladung des Fürsten von Schönburg folgend, am Dienstag Vormittag nach dem Jagdschloß Stolzen in Böhmen. Die Rückkehr nach Dresden erfolgt am Donnerstag den 27. April.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden sich, wie verlautet, am 3. Mai mit Befolge zu einem längeren Aufenthalte nach Sibyllenort begeben.

Die königl. fliegende Fähre bei Pillnitz wird vom 3. Mai ab wieder in Betrieb gesetzt werden und ist demnach von gedachtem Tage an die Ueberfahrt von Voss- und landwirthschaftlichem Fuhrwerk an die Fähren von Laubegast und Birkwitz zu verweisen.

Die 5. Klasse der 123. königl. sächs. Landeslotterie wird vom 8. bis 30. Mai gezogen werden. Wir bitten unsere dabei theilnehmenden Leser um ihre Nummern per Postkarte gefälligst bekannt zu geben, damit wir die f. B. etwa darauf fallenden kleinen Gewinne gleichfalls in unsere Liste mit aufnehmen können.

Im Residenztheater geht seit Sonntag Herr Felix Schweighofer sein Gastspiel als Handlungsreisender

los war! Daß der Bernhard auch dem Hermann seine Karrenstreiche nachmachen muß und sich ein Mädchen nehmen, die für ihn grad so paßt, wie die Kartoffeln in's Rapsfeld!

"Vater, die Marie ist doch ordentlich, Du hast sie doch auch immer gut leiden mögen und es schadet doch nichts, wenn der Hermann sie sich geholt hat, darum ist ja doch noch nicht gesagt."

"Nichts ist gesagt!" schrie Bormann, seine Frau unterbrechend "und ich thät's auch Keinem rathe, der noch was Anderes sagen wollt! Dem Bernhard will ich's schon klar machen, daß er sich die Dummheiten vergehen läßt."

Ich brachte das Gespräch auf etwas Anderes, indeß die Hausfrau ging, das Abendbrot aufzutragen.

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

Athen. Ueber das letzte Erdbeben auf der Insel Bante (siehe Nr. 46 d. Bl.) liegen nunmehr ausführliche Berichte vor, aus denen wir Folgendes erwidern: Am 17. d. M. erfolgten drei Erdbeben, wonach die ganze Insel fast eine Minute hindurch in zitternde Bewegung gerieth. Die Wirkung war eine grauenhafte. Die Stadt Bante war plötzlich ein Trümmerhaufen, von welchem dicke Staubwolken aufstiegen. In der Stadt sind kaum zehn Häuser unbeschädigt, ganze Häuserreihen wurden total zerstört, darunter das Theater mit den fünf angebauten Häusern,

in deren einem die aus sechs Personen bestehende Familie Charistos umkam. Der Stadttheil am Reeresstrande ist völlig zerstört. In den Straßen giebt es an dreißig gährende Oeffnungen, darunter eine von 30 Meter Länge. Alle Kirchthürme sind eingestürzt, die öffentlichen Gebäude zerstört. Die Zahl der Todten in der Stadt wird auf 41, die der Verwundeten auf 300 angegeben. Auf dem Lande ist die Zerstörung eine vollständige. 15 Dörfer auf der Südseite sind verwüstet. Das Elend und die Panik sind grenzenlos.

Newyork. In Dubois County, Indiana, auf einer verlassenem Farm, auf welcher früher die berühmte Räuberfamilie der Knoblochs gehaust hatte, wurde beim Begräumen der verfallenen Trümmer des alten Blockhauses unter dem aus schweren Holzstämmen gefügten Fußboden ein unterirdisches Verließ entdeckt, welches in drei Kommer eingetheilt war und augenscheinlich als Versteck für unglückliche Reisende gedient hatte, die von den Banditen auf der Landstraße überfallen und fortgeschleppt waren. In einer der Zellen saßen die Arbeiter auf zwei Menschengerippe, welche angekleidet auf einem verfaulten Strohlager ruhten, ein männliches von hoher Statur lag lang ausgestreckt auf dem Rücken, während das andere, ein weibliches, zusammengesauert gegen das Rückenbreit der Lagerstätte lehnte und mit den knochigen Fingern noch den Griff eines aus Messing gearbeiteten Beuchters umklammert hielt. Noch grauenhafter war der Anblick, der in den beiden anderen Zellen sich darbot. Dort lagen auf Holzbänken ausgestreckt neun Männergerippe. Man vermuthet, daß die Unglücklichen Gefangene waren, welche vor Jahren, als die Banditen theilweise ausgerottet oder versprengt wurden, in den unterirdischen

Kerkern vergessen, elendiglich an Hunger zu Grunde gingen. Die Knoblochs und die mit ihnen verbündete Familie der Brothers waren ursprünglich ehrbare Anstifter, die sich später auf das Räuberhandwerk legten und Jahre lang durch ihre faden Raubzüge die Bevölkerung im südlichen Theile von Indiana in Angst und Schrecken hielten.

Newyork, 24. April. Auf der Atchison-Topelco-Sta.-Eisenbahn ist ein Postwagen mit einer großen Geldsumme verbrannt. Ueber 100,000 Dollars in Gold schmolzen in der Gluth des brennenden Wagens. Ein Theil des Geldes wurde gerettet. — Ein aus Japan in San Francisco eingetroffener Dampfer überbringt die Nachricht von der in der Nähe der Insel Taichow erfolgten Vernichtung und Gefangenahme einer Piratenbande, die seit 9 Monaten der Schrecken aller zwischen Ringper und Wikow verkehrenden Handelschiffe gewesen ist. Nach langem Kampfe konnten von 51 Piraten 11 noch lebend gefangen genommen werden, die übrigen waren Leichen. Von den 40 Mann der Kriegsschaluppe, die den Kampf aufgenommen hatte, sind 28 gefallen. Mit den Piraten hatten 13 Buddhisten gemeinschaftliche Sache gemacht.

Newyork. Im südlichen Theile des atlantischen Oceans sind große Eisberge gesehen worden. Jetzt berichtet die aus Tal Tai in Falmouth auf der Antillen-Insel Antigua eingetroffene britische Bark "Samanco", daß nach Umschiffung des Kap Horn ihr am 13. Januar der Weg durch ungeheure schwimmende Eisberge versperrt wurde; man glaubte es mit einem von Klippen umgebenen Hochplateau zu thun zu haben. Das Schiff hielt sich wehlich und erreichte erst nach 5 Stunden das westliche Ende des Eislandes, das 5 - 600 Fuß aus dem Wasser emporragte.



Weinberl in der Restroy'schen Boffe „Einen Zug will er sich machen“ fort. Man kann dem Künstler nur Dank dafür wissen, daß er diese seiner Zeit viel gegebene Dichtung zu neuem Leben erweckt hat, zumal die jetzt erscheinenden Werke dieses Genres vielfach den gesunden, schlagenden Humor vermiffen lassen. Dazu kommt, daß in der erwähnten Boffe Herr Schweighofer eine Aufgabe gestellt ist, welche sich so recht seiner künstlerischen Befähigung, wie seinem ganzen Temperamente anschließt. Es ist denn auch ein in jeder Beziehung durchschlagender Erfolg, welchen er allabendlich vor gutbesetzten Häusern erzielt, zumal er von den übrigen Mitwirkenden — wir erwähnen nur die Herren Raub, Siegmund und Erl, sowie die Damen Hänfel und Wendel — auf's Wirkfamste unterstützt wird.

— Direktor Julius Fiala vom Wiener „Karltheater“, welcher das hiesige Residenztheater für den Sommer gepachtet hat, wird die Vorstellungen am 14. Mai mit Sudermann's Drama „Heimath“ eröffnen. Für die Hauptrolle Magda hat er Fel. Reisenhofer vom Berliner Vestfingtheater verpflichtet, für die männliche Hauptrolle, den Oberleutnant Schwarze, Herrn Zimmermann in Köln. Als zweites Stück ist das Drama „Die beiden Cham-pignols“ in Aussicht genommen. Herr Fiala wird sich den Dresdenern als Rean vorstellen. Als Gäste werden ferner Herr Müller, Fel. Bertens und Fel. Klinkhammer auftreten.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 39 Jahre alte Bankier Heinrich Eduard Benjamin Haase in Dresden, welcher sich der Unterschlagung verschiedener ihm anvertrauter Wertpapiere im Gesamtwerthe von etwa 16,000 M. schuldig machte, zu 3 Jahren Gefängniß und 5 jährigem Ehrenrechtsverluste; 2) der in Dittelsdorf bei Gashütte wohnhafte Gutsbesitzer Karl Ernst Kuhlhorn wegen Verleumdung des dortigen Gemeindevorstandes Wende — er hatte behauptet, derselbe habe sich eine für das Militär geleistete Fuhre zweimal bezahlet lassen — zu 75 M. Geldstrafe bez. 2 Wochen Gefängniß; 3) die Hebamme Auguste Amalie verehel. Stein geb. Lange aus Seußlich bei Großenhain wegen fahrlässiger Tödtung — die Beweisaufnahme fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt — zu 6 Monaten Gefängniß; 4) der 42 Jahre alte Panbelsmann Ernst Eduard Raumann aus Döbeln, welcher dem Musikus Brandt in einer hiesigen Schankwirtschaft einen wessingenen Ring für einen goldenen verkaufte, auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 1 Monate Gefängniß; 5) der Eisendreher Ernst Friedrich Hermann Brühl, welcher die Geschäftsräume einer hiesigen Fabrik nicht verließ, obwohl ihm die Arbeit daselbst gekündigt worden war und er von dem Besitzer wiederholt aufgefordert wurde, sich zu entfernen, zu 10 Tagen Gefängniß.

— Aus dem Polizeiberichte. Am rechten Elbuser, etwa 30 Schritte oberhalb der Albertbrücke, wurden am Montag früh ein Strohhut, ein Paar Glacehandschuhe, ein Damengürtel, ein Schleier und ein Sonnenschirm gefunden. Die Sachen gehörten, wie sich herausgestellt hat, einem jungen 16 Jahre alten Mädchen, das seit Sonntag Abend vermißt wird und vermuthlich den Tod in der Elbe gesucht hat. Die Kleidung bei dem letzten Weggange bestand u. A. in einem gelblichen Kleide und einem schwarzen Jacket. Die Wäsche ist wahrscheinlich „M. S.“ gezeichnet. — In der Person einer 20 Jahre alten, kriminell schon vorbestraften Verkäuferin von hier wurde diejenige Person ermittelt, welche in letzter Zeit hier verschiedene Betrügerieen dadurch verübte, daß sie in der Mittagsstunde in Geschäfte ging, sich für eine Verwandte des am diese Zeit abwesenden Prinzipals oder Geschäftsführers ausgab und auf dessen Namen ein kleines Darlehen verlangte. Infolge ihres zuverlässigen Auftretens glückte es ihr auch meist, das Geld zu erlangen. — Am Sonnabend wurde der Kaufbursche eines hiesigen Buchhändlers wegen fortgesetzten Diebstahls verhaftet. Er hatte aus den Geschäftsvorräthen für ungefähr 230 M. Bücher entwendet und sie an hiesige Antiquare verkauft. Ein Freund von ihm, ein jugentlicher Arbeitsbursche, der Beihilfe geleistet hatte, wurde gleichfalls festgenommen. — Gefunden und bei der Behörde abgeliefert wurden: ein Geldtäschchen mit 17 M.; eine goldene Damenremontuhr (gefunden auf dem Wege von der Bastei nach Rathen); eine goldene Uhrkette mit goldenem Medaillon enthaltend zwei Photographien; ein Goldstück; ein Opernglas in rothem Blüschfuttural; eine goldene Damenuhrkette mit Quaste, Knebel und Karabinerhaken.

— Im Verlage der Ferd. Heinrich'schen Druckerei, Stiftstraße 4, erschien soeben der so beliebte Band Eisenbahnfahrplan für das Sommerhalbjahr 1893. Derselbe enthält neben sämmtlichen abgehenden und ankommenden Zügen Dresdens die Verbindungszüge der Dresdener Bahnhöfe, wie auch die Anschlüsse verschiedener Zweig- und Sekundärbahnen und kann seiner Uebersichtlichkeit und Billigkeit wegen Jedermann bestens empfohlen werden.

— Die deutsch böhmischen Gebirgsvereine haben schon seit Jahren sogenannte „Studentenherbergen“ errichtet, in denen Schüler höherer Lehranstalten während der Sommerferien bei Reisen durch die betreffenden Gebiete freies Nachtlager bezw. Abendbrot oder Frühstück erhalten. Wie stark die Benutzung dieser Einrichtung war, ersieht man daraus, daß im vorigen Jahre die bis jetzt bestehenden 78 Herbergen 3470 Besuche zu verzeichnen hatten. Das Gastrecht beanspruchten in dem genannten Jahre aus dem deutschen Reiche 1400 Schüler, darunter befanden sich nicht weniger als 871 Sachsen und zwar 490 Schüler aus Dresden, 77 aus Bittau, 67 aus Leipzig, 19 aus Chemnitz u. s. w.

— Die Konkurrenz in den verschiedenen Geschäftszweigen, wie sie jetzt immer erfindungsreicher wird und dem Publikum auch öfters zu Gute kommt, benützt neuerdings zu ihrer Förderung den Eisenbahnbetrieb. So findet man auf den Fahrkarten der Leipziger Pferdeisenbahn, deren Rückseite bekanntlich mit Geschäftsanzeigen bedruckt ist, eine Anzeige, worin eine Tabakhandlung bei Einkäufen von Cigarren und Cigaretten in der Höhe von 1 Mark

diese Fahrkarten als Boni im Werthe von 5 Pf. bei der Zahlung mit annimmt.

— In Reudnitz bei Dresden-Strehlen wird am 1. Mai d. J. eine Postagentur eröffnet, die daselbst bestehende Posthilfsstelle wird von dem gleichen Tage ab aufgehoben. Die neue Postanstalt, deren Bestellkreis die Ortschaften Reudnitz, Gohrlich und Reusstra umfaßt, wird ihre Verbindung durch Botenposten nach und von Dresden-Strehlen erhalten.

— In Brauna bei Ramenz (Sachsen) wird am 1. Mai d. J. an Stelle der daselbst bestehenden Posthilfsstelle eine Postagentur eröffnet, welche die Bezeichnung Brauna (Sachsen) zu führen hat. Die neue Postanstalt, deren Bestellkreis die Ortschaften Brauna, Petershain, Rohrbach und Schwoosdorf umfaßt, wird ihre Verbindung durch Postbestellungen nach und von Ramenz (Sachsen) erhalten.

— In Oberkarsdorf bei Dippoldiswalde wird am 1. Mai d. J. an Stelle der daselbst bestehenden Posthilfsstelle eine Postagentur eröffnet. Die neue Postanstalt, deren Bestellkreis den Ort Oberkarsdorf und den Abbau Klappermühle umfaßt, wird ihre Verbindung durch die Bahnposten der Linie Hainsberg-Kipsdorf erhalten.

— Am 2. Mai wird auf dem Artillerie-Schießplatze bei Reithain eine Postanstalt mit Telegraphenbetrieb unter der Bezeichnung „Reithain“ bei Riela (Schießplatz) mit der Befugniß zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen der zu den Schießübungen kommandirten Truppen eingerichtet. Die Postanstalt bleibt während der Dauer der Schießübungen in Wirkksamkeit.

— Pößendorf. Dem bisherigen Hauptmann unserer freiwilligen Feuerwehr, H. Brühl, welcher aus Gesundheitsrücksichten nach 12jähriger Thätigkeit von dieser Funktion zurücktreten muß, wurde am Sonntag von seinen Kameraden ein Diplom und vom Gemeinderath ein Anerkennungsschreiben für treugeliebte Dienste überreicht.

— Hähnchen. In überaus schöner und sinniger Weise wurde am Sonntag Abend der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert vom hiesigen Militärverein „Königin Carola“ im Saale der Goldenen Höhe gefeiert. Nachdem sich die Kameraden mit ihren Angehörigen und den geladenen Gesangvereinen der Nachbarorte versammelt hatten, begrüßte der Vorsitzende des Militärvereins, Schuhmachermeister Börner-Hähnchen, mit kurzen Worten die zahlreiche Festversammlung und gedachte besonders des heutigen Geburtstages unseres allverehrten Königs, dem sich ein dreimalig Hoch auf denselben angeschlossen. Die dem Zweck des Abends angepaßten Gesänge wurden zum Theil recht vorzüglich vorgetragen. Lehrer Hähnchen-Kippien hielt die Festrede. Der offizielle Frier schloß sich ein Ball an.

— Wilsdruff, 25. April. Die Königsgeburtstagsfeier gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einer höchst würdigen. Schon Sonnabend den 22. hielt abends 8 Uhr der Militärverein für Wilsdruff und Umgegend im Saale des Hotels „zum Adler“ eine Vorfeier, welche von ungefähr 200 Personen besucht war. Nachdem die Stadtkapelle einige Musikstücke gespielt, nahm der Vorsitzende Kantor Hienrich das Wort, das hohe Geburtstagsfest zu feiern, ausklingend in einem begeistert aufgenommenen Hoch, welchem die Sachsenhymne folgte. Alsdann trugen die Gesangvereine Liedertafel, Sängerkreis und Anacreon einige Lieder vor, welche den vollen Beifall der Versammelten fanden. Das Stadtordeordnetenkollegium hatte dem Militärverein zur Deckung der Kosten 20 M. aus der Stadtkasse bewilligt. Wegen 12 Uhr hatten alle Theilnehmer den Saal verlassen. — Am Sonntag früh 5 Uhr durchzog Morgenmuff spielend, die Stadtkapelle die Straßen der Stadt. Im Gottesdienste wies mit herzlichen Worten Pastor Ficker auf die hohe Bedeutung des Tages hin. Das durch Herrn Bürgermeister Ficker an Se. Majestät König Albert abgegangene Geburtstagstelegramm fand schon am Nachmittag herzliche Erwiderung, während das am Nachmittag abgegangene Telegramm des Militärvereins infolge Störung der Telegraphenleitung erst gestern freundlichst beantwortet wurde. — Die kürzlich berichtete Vereinigung der Gesangsvereine Sängerkreis und Anacreon ist beauerlicher Weise durch Verschulden des erstgenannten Vereins wieder auseinandergegangen, trotzdem, daß man sich laut Protokoll 8 Tage vorher für die Verschmelzung erklärt hatte. Infolgedessen hat der frühere Liedertafelmeister Kantor Hienrich sein Amt niedergelegt, dafür Lehrer Hienrich die Direktion übernehmen.

— Meissen. Vor einigen Tagen starb hier selbst der frühere langjährige Leiter der Gestaltungsbranche in der kgl. Porzellan Manufaktur, Professor Ernst August Leutzig. Von ganz armen Kestern stammend, hat sich der Verstorbene durch rastlosen Fleiß emporzuarbeiten gewußt und sich in seiner Stellung einen Ruf erworben, welcher der Nachwelt erhalten bleiben wird. Er war ein Schüler Riischel's und zahlreiche seiner Arbeiten sind in vielen Tausenden Exemplaren verkauft worden und sehr bekannt. So rührt zum Beispiel jenes sehr beliebt gewordene Fruchtstückchen von ihm her, das die Krone eines Palmbaumes bildet und dessen erster Auftraggeber Lord Palmerston war.

— Pirna. Der Gesamtverein der Sabelsberg'schen Stenographen-Vereine im Königreiche Sachsen wird hier selbst unter Vorsitz des Ober-Reg.-Raths Krieg am 22., 23. und 24. a. c. seine 32. Generalversammlung abhalten. Am 1. Juli 1892 zählten die 104 Einzelvereine 4047 Mitglieder.

— Oschatz. Der Maurer Klingler aus Terpiß, welcher wegen Verdachts der Ermordung des Maurers Fratte in Seidnitz verhaftet war, aber wieder entlassen wurde, da der Schuldbeweis nicht zu erbringen war und K. beharrlich leugnete, hat sich am Freitag in seiner Wohnung erhängt, nachdem er am Abend vorher geäußert hatte, man werde ihn doch wieder ins Gefängniß strecken.

— Chemnitz. Im Wartesalon 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes hat sich am Sonntag Abend ein 22 Jahre alter Schloffer aus der Umgegend infolge von Discrepanz mit einem Revolver in die Schläge geschossen. Schwer ver-

letzt ward der Lebensmüde nach dem Krankenhause geschafft.

— Leipzig, 24. April. Am vergangenen Sonnabend wurde ein 12jähriger Schulfabe wegen Diebstahls in Ost genommen. Derselbe hatte bei seiner Anwesenheit in einem Posamentengeschäft in der Braustraße einenbeutel mit etwa 75 M., in einem unbewachten Augenblicke gestohlen. Um seine Beute auch sicher zu wissen, vergrub er das Geld in dem Keller eines Hauses in der Braustraße. Dem jugendlichen Diebe wurde übrigens noch der Diebstahl von einer Taschenuhr, den er in der Oberwoche in einem Geschäft in der Dufourstraße ausgeführt hatte, nachgewiesen.

— Plauen i. B. Am Freitag Nachmittag brannten, durch Flugfeuer einer Lokomotive entzündet, etwa 50 Acker 10—15 und 20jähriger Fichtenbestand aus, zu Rittergut Reuth gehörig und an der Bahn von Reuth nach Großenau gelegen. Das Feuer brannte zu Anfang an mehreren Stellen zugleich. Erst nachdem gegen 100 Personen mit Schaufeln u. s. w. herbeigekürt waren, vermochte man das Feuer Herr zu werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

— Pilsen, 25. April. Der Gutsbesitzer Böchner im benachbarten Krumhermersdorf hatte sich vom Bäckermeister Weyer daselbst ein Gewehr geliehen, um mit diesem, wie es heißt, die auf seinem Grundstücke befindlichen Wildtauben und dergleichen zu schießen. Am Sonntag früh wollte Böchner das betreffende Gewehr zu diesem Zwecke benutzen, da die Schießversuche aber mißglückten, hängte er es in der Wohnstube auf. In der 8. Stunde kam der Bäckerlehrling Rog Schubert zu Böchner, um Milch zu holen, sah das Gewehr hängen, nahm es von der Wand und zielte in der Meinung, es sei nicht geladen, auf das im Zimmer anwesende Kindermäddchen; letzteres sprang zur Seite, gleich darauf trachte ein Schuß und die ungefähr 30 Jahre alte Ehefrau Böchner, welche hinter dem Kindermäddchen gestanden hatte, sank, in den Unterleib getroffen, zu Boden. Am Montag früh gab die schwer verwundete junge Frau ihren Geist auf. Der Thäter wurde verhaftet.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

— Branschweig, 24. April. Mit Wässern großer Besorgniß verfolgen unsere Spargelzüchter den Verlauf der gegenwärtigen Temperatur. Es bedarf nur noch eines warmen Regens, um den ungemein stark geschossenen Spargel an die Oberfläche zu bringen. Würden dann noch erhebliche Fröste eintreten, die in dieser frühen Jahreszeit schwerlich ausbleiben, so wäre die Hoffnung auf eine gute Spargelernte zerflört.

— Ueber den Ernährungswert des Fischfleisches bringt die „Allgem. Fischerei-Zeitung“ eine sehr interessante Abhandlung, aus der wir folgende Mittheilungen hervorheben: Sehr günstig für das Fischfleisch stellt sich das Verhältnis bei Schellfisch mit 1150, Hering (marinirt) mit 1422 und Stockfisch mit 3100 Nährwert-einheiten gegenüber magerem Rindfleisch mit 626 und magerem Schweinefleisch mit 876. Für 1 M. bekommt man also beim Stockfisch fast dreimal den Nährwert wie beim mageren Rindfleisch. Wir theilen hier noch einige weitere Zahlen zum Vergleich mit, welche der Tabelle von G. König entnommen sind und fügen der besseren Uebersicht wegen auch einige andere Nahrungsmittel ein. Für 1 M. erhält man Nährwert-einheiten:

Ochsenfleisch sehr fett	979	Lachs	249
Rindfleisch mager	626	Hecht	470
Kaltfleisch fett	703	Schellfisch	1150
Hammelfleisch halbfett	715	Hering (marinirt)	1422
Hammelfleisch sehr fett	1204	Stockfisch	3100
Schweinefleisch	876	Rauchfleisch (v. Ochsen)	473
Hühnerfleisch mittelfett	466	Gänsebrust (pomm.)	561
Lunge	636	Lebetwurst	976
Lunge	1700	Blutwurst	797
Niere	418	Knackwurst	770
Wildpret	361	Eier	580
Kieler Sprotten	479	Kuhmilch (abgerahmt)	2488
Reunaugen (marinirt)	388	Halbfetter Käse	1116
Kaviar	205		

Man sieht aus dieser Tabelle, daß Kieler Sprotten, Reunaugen und Kaviar ihrem Nährwert nach zu viel kosten, daß man den Nährwert der Eier im Volle meist viel zu hoch anschätzt, daß halbfetter Käse dem fetten Hammelbraten fast gleich steht und die pommerische Gänsebrust weniger werth ist, als gleichviel Knackwurst.

### Vermischtes.

— Berlin. Eine niedliche Episode ereignete sich vor einigen Tagen im Saale Weichlein bei Gelegenheit der Hauptprobe zu dem am Freitag stattgehabten Rubinstein-Concert. Unter den wenigen Zuhörern, die der von Rubinstein selbst geleiteten Probe beimohnten, befand sich, wie die „Post“ erzählt, auch die Gattin eines angesehenen hiesigen Komponisten mit ihrem 3jährigen Söhnchen. Undächtig lautete der Knabe den Klängen der Musik und als diese aufgehört hatte zu spielen, klatschte er unter lautem Bravorufe so kräftig in die kleinen Händchen, daß Alle sich verwundert nach ihm umsahen. Auch Rubinstein war die lebhafteste Beifallsäußerung des Knaben nicht entgangen und da die Probe der eben gespielten Kammer zu seiner Zufriedenheit ausgefallen war, ließ er eine Pause eintreten, stieg vom Podium herab, ging auf den Kleinen zu, nahm ihn auf den Arm und fragte ihn, warum er denn so eifrig Beifall gelautet und Bravo gerufen habe. „Ja, es war doch zu Entsetz!“ antwortete der Knabe, den Meister mit drolliger Bewunderung ansehend. Rubinstein lächelte, küßte den Kleinen und setzte ihn mit den Worten wieder auf die Bank neben seine Mutter: „Ja, ja, Kinder und Narren sprechen die Wahrheit!“

— Hamburg. Ein von schweren Folgen begleiteter Schiffszusammenstoß ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch der vorigen Woche in der Nordsee. Das hiesige

(Fortsetzung in der Beilage.)

Siehe eine Beilage.



Schiff „Thessa“, von Hamburg mit einer Ladung Kaufmannsgüter nach Chili unterwegs, stieß in der betreffenden Nacht 40 Seemeilen von Lerschelling mit einem englischen Fischdampfer so fest zusammen, daß der letztere drei Minuten darauf in die Tiefe sank. Das Unglück brach so schnell herein, daß Niemand von der etwa 16 Mann starken Besatzung gerettet und nicht einmal der Name des verunglückten Fischdampfers festgestellt werden konnte. Die „Thessa“, welche nicht unerheblichen Schaden am Bug davontrug, wurde am nächsten Morgen von dem deutschen Dampfer „Serablér“ in's Schlepptau genommen und in den Hafen von Riezwebley eingebracht, von wo sie nach vollzogener Reparatur die Reise fortsetzen wird.

Düsseldorf, 25. April. Die Frau eines Bahnwärters wurde vor geraumer Zeit wahnsinnig und mußte deshalb in die Irrenanstalt in Grafenberg gebracht werden. Aus dieser ist sie vor einigen Tagen als geheilt entlassen worden und ging sofort wieder zu ihrem Manne. Am Abend des 18. d. M. nun, als der Mann zum Nachtdienst gegangen war, ergriff die Frau ein Beil, trennte damit ihrem einzigen, vier Jahre alten Jungen den Kopf vom Rumpfe, ließ dann zur Bahn und ließ sich dort von dem nächsten Buge überfahren. Sie war sofort eine Leiche.

In Rühlhausen i. Th. wurde am Sonntag der nach Unterschlagung von etwa 7000 M. Kassengeldern flüchtig gewordene Kassierer der Ortskrankenkasse des Landkreises Kassel, S. Krause, festgenommen. Er, der ein Materialwaarenhändler betreibt, erklärte, er sei durch den Rückgang seines Geschäftes zu der Veruntreuung veranlaßt worden und habe die Summe in einzelnen größeren Posten bei seinen Kreditgebern als Pfand hinterlegt, sobald die Kasse wieder zu ihrem Rechte kommen dürfte.

Bayreuth, 23. April. Seine ganze Zukunft hat hier ein junger Corpsstudent, welcher in Erlangen protestantische Theologie studirt, verschert, indem er sich zu einem Diebstahl hinreißt ließ. Der junge Mann, namens Mangold, aus Nürnberg, begab sich gleich nach seiner Ankunft in Bayreuth zu einem Juwelier, wo er sich eine Anzahl Ringe, von denen er einen angeblich kaufen wollte, vorlegen ließ. Trotz langen Suchens fand er „nichts Passendes“ und verließ unter lebhaftem Bedauern das Geschäft, nachdem er in der Geschwindigkeit zwei Ringe im Werthe von etwa 120 Mark in seiner Tasche hatte verschwinden lassen. Mit seinem Raube betrat Mangold alsbald ein Uhrmachergeschäft, wo er für die Ringe eine goldene Uhr eintauschte und noch 12 Mark Baargeld empfing. Der Uhrmacher wollte den Werth der Ringe wissen und ging zu dem Goldwaarenhändler; letzterer stупte beim Anblick der Ringe und erklärte, daß sie ihm entwendet sein müßten. Als Mangold mit dem Abendzuge nach Erlangen sahren wollte, wurde er verhaftet.

Wärzburg, 24. April. Ein aus dem Irrenhause entlassener Geisteskranker verwundete seine Frau mit Beilhieben, so daß sie jetzt hoffnungslos darnieder liegt. Der Mörder wurde in's Irrenhaus zurückgebracht.

Grauszen, 24. April. Die Ehefrau des Bäckereimeisters Ludwig hat gestern ihre beiden Kinder im Alter von drei Jahren und von acht Monaten durch Schwefelsäure vergiftet und ihnen dann den Leib aufgeschnitten.

Die That wurde offenbar in einem Anfälle von Wahnsinn ausgeführt.

Reichenberg i. B., 25. April. Ein bekannter Fabrikant und Gemeinderathmitglied in Wernsdorf wurde gestern Nacht von einem maskirten Manne überfallen und durch 7 Hiebe schwer verletzt. Die Familie setzte eine Belohnung von 1000 Gulden für die Ergreifung des flüchtig gewordenen Thäters aus.

Reichenberg i. B. Großes Aufsehen erregte hier gestern die Verhaftung des Gemeindevorsethers Josef Wittner in Dransdorf unter dem dringenden Verdachte, am 16. d. M. den fürstlich Hohanschen Revierjäger Josef Blacht in der Jeschenwaldung ermordet und beraubt zu haben. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung einer Gerichtskommission, welche bei Wittner eine Hausdurchsuchung vornahm und nach deren Ergebnisse ihn verhaftete. Das Gewehr Wittners und die dazu gehörige Munition wurden mit Beschlag belegt. Gleich nach dem Morde bezeugte die Volkstimme Wittner als den Mörder. Dazu kam sein auffällig schweres Benehmen und das ganz bestimmt auftretende Verächt, Wittner habe sich von einer Schußwunde herflammende Schrotkörner ausschneiden lassen. Aus dem Gewehr des Försters war ein Schuß abgegeben worden.

Hull, 24. April. Mehrere Krawalle, die gestern von den Strikenden hervorgerufen waren, wurden von der Polizei unterdrückt; der Schaden, der durch die Zerstörung eines Holzplatzes, sowie eines Hotels entstand, beläuft sich auf etwa 250,000 Pfund Sterling.

Kopenhagen, 24. April. Der Edelhof Sells, Majorat im Besitze des preussischen Rittmeisters Baron v. Scheel-Plessen, ist heute abgebrannt. 400 Rinde, alle Schweine und fast der gesammte Pferdebestand sind dabei in den Flammen umgekommen.

Neapel, 24. April. In Torre Annunziata brach in der Kirche während des Gottesdienstes eine Feuerbrunst aus. In dem Gebäude wurden 13 Personen getödtet und zahlreiche andere verletzt.

Paris, am 20. April erschoss sich auf dem Eiffelturm im Restaurant der Plattform ein junger Russe und bald darauf stürzte sich ein zweiter Selbstmörder von der Spitze des Thurmes herab. Dieser Zweite war ein Staatsbeamter. Sein Körper fiel 180 Meter tief auf die zweite Plattform, wo er größtlich verstümmelt liegen blieb. Die beiden Leichen wurden zusammen in einen Wagen gelegt und weggeführt.

Madrid, 22. April. Aus fast allen Provinzen gehen Berichte über Regenstürme ein, welche erheblichen Schaden angerichtet haben.

Vom Büchertische.

„Trilemma“. Für scharfsinnige Leute heißt das neueste Theater-Spiel, das von Nürnberg aus auf den Markt kommt und sich „Trilemma“ nennt, recht interessante Aufgaben, die spielen zu lösen sind. Der das „Trilemma“ benutzt, wird finden, daß er sich in der That in einem „Trilemma“ befindet und ein ebenso geistreiches als ausdauerndes Spielzeug vor sich hat. Die Lösung ist Großen und Kleinen bei einiger Aufmerksamkeit möglich, sobald der Spieler herausgefunden hat, durch welche Hänge er die weiße Freiheit in der Bewegung der Steine gewinnen kann und darf man schon deswegen auf den Ausgang dieser Spielkonkurrenz gespannt sein. Das „Trilemma“ wird daher Manchem

zur herzuwilligen Anschaffung seiner Ruhestunden ganz willkommen sein, zumal es höchst ausdauernd und sehr billig ist. Zu haben in „Trilemma“ in allen feineren Spielwaarenhandlungen.

Erlidigte Schulstellen.

Die Rebenhülshalle zu Kleinleischhöl bei Krippen. Roll.: das Ministerium des Kultus. Koffer freier Wohnung im Schulhause mit Garten 1000 M. Gehalt, 24 M. für Singen bei Begräbnissen und 72 M. für den Unterricht in der Fortbildungsschule. Gesuche mit den erforderlichen Beilagen bis 10. Mai an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Lehmann zu Birna. — Die 2. ständige Lehrerstelle zu Bergschhöl. Roll.: das Ministerium des Kultus. Koffer freier Wohnung im Schulhause mit Garten 1050 M. Gehalt mit den erforderlichen Beilagen bis 10. Mai an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Lehmann zu Birna. — In d. e. legen: die 4. ständige Lehrerstelle an der einfachen Volksschule zu Weinbühl. Roll.: das Ministerium des Kultus. Gehalt 1000 M. und freie Wohnung, Gehalt bis 17. Mai an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Wangemann in Tetta u. e.

Softtheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung. (In Altstadt.) Donnerstag, den 27. April: Die Wanda. Freitag, den 28. April: (Geschlossen.) (In Neustadt.) Donnerstag, den 27. April: Krennhaube. Freitag, den 28. April: Othello. Residenztheater. Donnerstag, den 27. April: Einen Jung will er sich machen. Freitag, den 28. April: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Dresden, 24. April. Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7,80—8,40 M. Kartoffeln 2,20—2,80 M. Butter pro Kilo 2,20—2,80 M. Senf pro Centner 4,20—4,60 M. Stroh pro Schock 28,00—30,00 M. Bismarck, am 21. April. Butter kostete pro Kilo 2 M. 2) M. — 2 M. 30 Pf. Ferkel wurden eingebracht 286 Stück und verkauft: starke Waare, 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 30 M. 00 Pf. — 29 M. 00 Pf. Schwächerer Waare das Paar 18 M. 00 Pf. — 27 M. 00 Pf. Meissen, 22. April. 1 Ferkel 12 M. 00 Pf. — 22 M. 00 Pf. Eingebracht 100 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 M. 60 Pf. — 2 M. 80 Pf. Weizen, am 25. April. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 M. 50 Pf. — 13 M. 75 Pf. braun 18 M. 00 Pf. — 18 M. 30 Pf. Roggen, hiesiger pro 80 Kilo 10 M. 50 Pf. — 11 M. 00 Pf. Waps pro 75 Kilo 00 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf. Gerste pro 70 Kilo 10 M. 00 Pf. — 00 M. 00 Pf. Hafer pro 50 Kilo 7 M. 00 Pf. — 7 M. 30 Pf. Senf pro 50 Kilo 3 M. 50 Pf. — 3 M. 75 Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 2 M. 00 Pf. — 2 M. 00 Pf. Gebundstroh 2 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf. Kartoffeln, alt, pro Hektoliter 0 M. 00 Pf. — 0 M. 00 Pf. neu 02 M. 00 Pf. — 02 M. 20 Pf. Butter pro Kilo 2 M. 60 Pf. — 2 M. 64 Pf. Eier pro Schock 3 M. 00 Pf. — 0 M. 08 Pf. Ferkel pro Stück 12 M. 00 Pf. — 18 M. 00 Pf. Leipzig, am 25. April. Weizen pro 1000 Kilo in Markt hiesiger 161—163, fremder 00—000. Roggen, hiesiger 140—142 fremder 00—000. Gerste, hiesige 150—172, Futtergerste 120—130. Hafer, hiesiger 154—156. Weis, runder 000—000. Raps 00—000. Rapssamen pro 100 Kilo 00—00,00. Rübsil 51,30 Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 50,00. Berlin, am 25. April. Weizen pro 1000 Kilo in Markt 151—161. Roggen 133—141. Weis 120—130. Gerste 115 bis 175. Hafer 141—159. Erbsen, Rothbraun 15—200, Futtermaas 135—146. Rübsil ohne Faß 50,0. Spiritus ohne Faß 50,0.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses ist auf Freitag, den 28. April 1893, Vormittags 1/10 Uhr, anberaumt worden. Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 26. April 1893. Dr. Schmidt. Basa.

Bekanntmachung.

Die königliche fliegende Fähre bei Pillnitz wird von Mittwoch, den 3. Mai ds. Js., an wieder in Betrieb gesetzt werden und ist demnach von gedachtem Tage ab die Ueberfahrt von Laß- und landwirtschaftlichem Fuhrwerk — beladen oder unbeladen —, desgleichen von Birn, Baumaterial u. an die Fähren von Laubegast und Birkwitz hiermit zu verweisen. Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt als Elbstromamt, 21. April 1893. v. Thielau. Ludwig.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 alle Personen, welche an hiesigem Orte ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei der hiesigen Ortssteuereinnahme anzumelden. Leutwitz, den 26. April 1893. Schulze, Gem.-Vorst.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommensteuereinschätzung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 alle Personen, welche in den unten genannten Orten ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mittheilung des Einschätzungsergebnisses sich bei den betreffenden Ortssteuereinnahmen anzumelden. Leutwitz, den 26. April 1893. Die Gemeindevorstände daselbst. [28]

Die Gemeinde Mickern ist veranlaßt, einen 10 jährigen elternlosen Knaben auf Kosten der Armenkasse in anderweite Pflege zu bringen. Geeignete Erzieherinnen, welche gesonnen sind, dieses Kind aufzunehmen, haben sich bei dem Unterzeichneten zu melden. Mickern, den 24. April 1893. Osnicker, Gemeindevorstand. [36]

Bekanntmachung.

Herr Josef Krotzsch in Vorstadt Striesen beabsichtigt, auf dem unter Nr. 160 b des Flurbuchs für Seidnitz gelegenen Grundstücke ein Schlachthaus, in welchem Groß- und Kleinvieh geschlachtet werden soll, zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, allhier anzubringen. Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 21. April 1893. v. Thielau. [16]

Die Firma Wilhelm Jaeger in Bismarck ist, wie die angeführten Erörterungen ergeben haben, thatsächlich erloschen, ohne daß die Anmeldung des Erlöschens dieser Firma durch hierzu Verpflichtete in Gemäßheit des Art. 26 des Allgem. Deutsch. Hand.-Wes.-Ghs. bisher hat herbeigeführt werden können. Das Erlöschen dieser Firma soll nunmehr in Gemäßheit des Reichsgesetzes, betreffend die Löschung nicht mehr bestehender Firmen und Prokuren im Handelsregister, vom 30. März 1888, von Amtswegen in das Handelsregister eingetragen werden und fordert man daher den Inhaber oder die Rechtsnachfolger desselben hiermit auf, einen etwaigen Widerspruch gegen diese Eintragung binnen vier Monaten und spätestens bis zum 15. September 1893 schriftlich oder zu gerichtlichem Protokolle an hiesiger Amtsstelle geltend zu machen. Dresden, am 22. April 1893. Königl. Amtsgericht, Abth. I b. Dr. Reubert. Claus.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Christiane Wilhelmine verchel. Burghardt geb. Rühl eingetragene ideale Hälfte des in Bismarck, Leutwitzer Straße 62, gelegenen, auf 17,500 M. geschätzten, aus Wohnhaus, Schwappengebäude, Hofraum und Garten bestehenden Grundstücks Folium 176 des Grundbuchs für Bismarck, soll an hiesiger Gerichtsstelle, Lothringer Straße 1. l. zwangsweise versteigert werden und es ist der 10. Mai 1893, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin, sowie der 24. Mai 1893, Vormittags 10 Uhr, als Termin zu Verkündung des Versteigerungsplans anberaumt worden. Eine Ueberlicht der auf dem Grundstücke bez. der Grundstücksfläche lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Dresden, am 1. März 1893. Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b. Dr. Reubert. Schießlich, G. G. [1]

249  
470  
1150  
1422  
3100  
473  
561  
976  
797  
770  
580  
2488  
1116  
Reun-  
kosten,  
viel zu  
nummel-  
sebrucht  
te sich  
zeit der  
inlein-  
von Ru-  
sch, wie  
sehenen  
n. An-  
if und  
unter  
n, daß  
binlein  
cht ent-  
mer zu  
Baufe  
Kleinen  
um er  
habe.  
e, den  
binlein  
Borten  
Kinder  
leiteter  
n Witt-  
hiesige  
age.



## Bekanntmachung.

Am heutigen Tage ist der nachstehend näher beschriebene, unbekannt männliche Reichnam hier angeschwommen. Derselbe ist ungefähr 17-19 Jahre alt, hat dunkel-blondes Haar, stumpfe Nase, etwas absteigende Ohren und oben einen Borstensaum verloren. Bekleidet war selbiger mit blaueinwandnem Hemde, schwarzgeriefter Stoffhose und feste Turnjacke und besetzten Federstiefeln.  
Gohlis, den 26. April 1893.  
Der Gemeindevorstand: Scheunpflug. [45]

## Auktion.

Das zum Nachlaß der verstorbenen Hausbesitzerin Frau: Clara Fischer, Rat. Nr. 12 in Postwitz gebliebene Mobiliar, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Küchengeräthe u. s. w. soll den 5. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr an, an Ort und Stelle gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.  
Postwitz, den 24. April 1893.

Die Ortsgerichte.  
Hildebrand, Ortsrichter. [18]

## Privat-Bekanntmachungen.

### Bitte um gefällige Beachtung!

Theile den geehrten Einwohnern von Nippin und Umgegend hierdurch ergebenst mit, daß ich die seit längerer Zeit unbenuzte

### Fleischerei im Gasthofe zu Nippin

seit dem 27. April a. o. pachtweise übernommen habe und bitte mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen, indem ich meinen geehrten Kunden verspreche, nur mit guten Fleisch- und Wurstwaren bestens aufzuwarten und züchtige hochachtungsvoll

**Ernst Rehn,**

vormals langjähriger Gehilfe bei Herrn Emil Koch in Hinichen. [33]

### Schönes Zinshaus,

nächster Nähe Nadebergs, ist zu verkaufen. Anzahlung 6000 M. Adressen unt. G. an Rudolf Woffe, Nadeberg.

### Ein Hausgrundstück

m. gr. Obst- u. Gemüsegarten nebst Stallung, am besten für Milch- od. Brodhändler passend, ist in einem groß. Kirchdorfe nahe Dresden's unt. gütig Beding. preisw. zu verkaufen. Näh. Dresden, Königsgasse Nr. 5, im Produktengeschäft. [25]

### Ein Produktengeschäft

ist billig zu verkaufen Dresden-Neust., Erlensstraße 22. [24]

### 2 Scheffel Land

mit Wiese in Radiker Flur zu verkaufen. Näheres zu erfahren Pieschen, Großhainer Straße Nr. 8e. [21]

## J. A. Bruno König, Dresden-N., 27 Kamener Straße 27

empfehlen  
Sophas mit polirtem, hartem Gestell, solide Bezüge, von Nr. 33 an.  
Federmatratzen mit Rissen, von Nr. 20 an,  
Bettstellen mit gedrehtem Fuß, von Nr. 11 an,  
Kleiderschränke von Nr. 16 an,  
Vertikos von Nr. 23 an,  
Küchenschränke von Nr. 12 an,  
bis zu den

### feinsten Salonmöbeln.

### Kinderwagen-Hölgen

Königsbrückerstraße 36,  
Zwingerstraße 8. [3]



### Arbeitspferde

in jedes Geschäft passend, bezüglichen Leuchtpferde, etwas pfistermäde, für Deponome passend, sind ganz billig zu verkaufen.

Blauen-Dresden, Ringstraße 1.  
August Bösch. [14]

### 2 Zuchtbullen,

(Oldenburger Race). 1 1/2 Jahr alt, sind zu verkaufen in Zschertniz Nr. 5.

### Eine hochtragende Race-Kuh

ist zu verkaufen. Gasthof Stehsch.

### Zickelfelle

kauft zu höchsten Preisen J. Gmeiner, Dresden, Flemmingstr. 1. Annenstr. Ecke

### 150 Schock Salat u. Kohlraabi.

Pflanzen, sehr starke verkopfte Baare, verkauft Kohl in Kesselsdorf.

### 1a Baumwollsaatmehl, Reismehl, Marke Liders,

feinste helle Malzkeime, Maisschrot gesunde, beste Qualität, Mais, grob-, feinförnig, empfiehlt billigst

Kesselsdorf. P. Heinzmann. [2]

## Die 18. Dresdner Pferdeausstellung

findet den 3., 4., 5. Juni 1893 statt.

### Das Comité.

Oberst Schlaberg, Major Kammerherr Ph. von Stammer, Vorsitzender.  
Rath Lesky, geschäftsführendes Mitglied.

Adolph Rossberg, Rittmeister Graf Rex.  
Rittmeister Freiherr von Burgk, Rittmeister Graf zu Münster, Königl. Viezelandkammermeister.  
Rittmeister Freiherr von Spörken. [5]



## Fabrik-Reste

in blau Cheviot, bef. Zwirnbuchfins, Tuche u. Dosenzeuge, Mäntelstoffe, geeignet zu Herren-, Damen- und Kindersachen usw. sind bis über die Hälfte billiger als vom Stück geschnitten. Allein-Verkauf in Schubert's als billig bekannte Restefabrik.  
Dresden, Louisestraße, vis-à-vis Markgrafenstraße. [10]

## Eine Centesimalwaage

mit großen Aufsatzbrettern,

3,70 m lang, 1,80 m breit, 1,70 m hoch, 80 Ctr. wiegend, passend für Fouragehändler, Gutsbesitzer u. s. w., ist billig zu verkaufen.

Bahnhofshôtel Klotzsche-Königswald. E. Selle.

## Milchvieh und sprungfähige Bullen.

Am 1. und 5. Mai stelle ich wieder eine große Auswahl schweres, vorzügliches Milchvieh, Kühe u. Kalben (Beimawaare) in Dresden im Milchviehhofe sehr preiswerth zum Verkauf.  
Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.  
Wilhelm Jöricke. [23]

## Ein frischer Transport Kühe,

neumelkende und mit Kälbern, sch. v. d. Schlag, steht von heute ab bei mir zu solidem Preis zum Verkauf.  
A. Kretschmer, Remniz b. Cotta. [27]

## Herrschaftl. Gasthof, Gauernitz.

Freitag, den 28. April,

## humoristisch. Concert

der Rossweiner Sänger (Muldenhaier).

Herren: Lommahisch, Schächner, Leißig, Schmeltan, Brauer, Rasel u. Eise.  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

## Reine Roggenkleie

Centner 4.50 M.,

Schwarzmehl,

Centner 5.70 M.,

verkauft L. Schlösser, Dönnewitz.

## Buchsbaum

ist zu verk. Ortelwitz, Weißn. Str. 36. [13]

Ein einsp. englisches Geschirr, komplet, noch wie neu, eine ganz gute Leders-Decke, sowie ein Paar starke, neue Seitenblätter, zu sehr verem Zug, sind billig zu verkaufen. Dresden, Lutherplatz Nr. 8, im Sattlergeschäft. [27]

## Ein Korallen-Armband

ist in der Nähe der Balduvilla Trautz gefunden worden. Abzuholen in New Radig 51g, pt. [13]

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

## Offerte!

Futtermehl . . . à Ctr. M. 5.80  
Roggenkleie . . . " " 4.80  
Weizenkleie . . . " " 4.30  
Malzkeime, helle, " " 6.—  
ferner Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot offeriren billigst

Emil Sauer & Co.,  
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung  
Dresden-N., Seinerichstr. 16, pt.

Ein gebrauchter Handwagen und 5000 Stück weidne Schaufelstiele sind billig zu verkaufen in Zerkowitz, Dresden'ser Straße Nr. 13b bei W. Ulbrich. [20]

### Achtung!

Eine Partie Weiden, Mittelholz, ist billig zu verkaufen. Luther, Seikowitz. Auch ist daselbst ein guter Zughund, nicht bisfa, zu verkaufen. [12]

## Wohnung.

Mein geräumiges Winzerhaus in Cosselbaude mit Stallung, Schuppen, Garten, Keller, Bodenraum, passend für Händler oder Handwerker, zu vermieten. [12] Klostergut Oberwartha.

## Heirath!

Ein Gutsbesitzerssohn von angenehmen Neuen mit 9000 Mark Vermögen sucht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Würde auch in ein Gut oder Gasthof einheirath. Wittwen nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte Offerten unter C. E. in die Exped. ds. Bl. erbeten. [31]

## Arbeitsburschen

werden angenommen. Reich Teppich-Reinigung, Rodritz bei Dresden. Etrehlen. [44]

## Einen Stellmachergesellen

sucht Schumann, Weistropf.

## Kasino junger Landwirthe

im Deutschen Haus zu Röhrsdorf. Sonntag, den 30. April, wozu freundlichst einladet d. V.

## C. G. H.

Sonntag, den 30. April. Es ladet freundlichst ein d. V.

## Dank.

Allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, welche uns am Tage unsrer Silberhochzeit durch zahlreiche herzliche Glückwünsche, werthvolle Geschenke und durch Gesang und Musik erfreuten, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Unkersdorf, den 23. April 1893.  
Heinrich Sohrmann und Frau. [30]

## Herzlicher Dank

Zurückgekehrt vom Grabe meines mir unergelichen, guten Vaters,

## Carl Aug. Rüdiger,

brängt es mich, allen Verwandten und Bekannten sowie seinen werthen Herren Vorgesetzten und Kameraden für den reichen Blumenschmuck und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte herzlich zu danken.

Gleichfalls besten Dank den werthen Nachbarn, welche mir während seiner kurzen Krankheit hilfreich zur Seite standen. Gott möge Allen ein reiches Vergeltes sein!

Hänichen, den 23. April 1893.  
Die trauernde Wittwe  
Amalie Rüdiger. [34]